

Res publica – Demokratie, Masse und Macht 1918–2000

Österreich im Herbst 95

1996/99, Super 8/16mm/Video, 17 min. Idee/Schnitt: Alexander Binder.

Erstellt aus: Michael Gartners Film sowie Rohmaterialien von Rainer Frimmel, Rainer Obrist, Ulli Loskot und Alexander Binder.



Österreich, Herbst 1995: Nach dem überraschenden Ende der Koalitionsregierung von SPÖ und ÖVP stehen Neuwahlen an. Prognosen kündigen einen Erdrutschsieg zugunsten der FPÖ an, die mit Anti-Ausländer- und Anti-EU-Parolen agitiert. Die politische Polarisierung nimmt zu und mit ihr der Eindruck einer Radikalisierung des Rechtspopulismus. Fünf Filmschaffende dokumentieren unabhängig voneinander das politische Klima und dessen Sichtbarwerdung im öffentlichen Raum. Durch Alexander Binder werden die einzelnen Zeitdokumente 1996 in Zusammenhang gebracht. Als Ausdruck eines allgemeinen Grundempfindens erscheinen die Militärparade am Nationalfeiertag, die Waldheim-Affäre sowie der Aufstieg der FPÖ miteinander verknüpft. Doch was 1995 auf den Straßen Wiens sichtbar wird, soll erst vier Jahre später, mit der „Wende“ zur schwarz-blauen Regierungsbildung, parlamentarische Wirklichkeit werden. Die Beobachtung von Öffentlichkeit durch das autonome Kameraauge eröffnet hier Raum für alternative Perspektiven und intime Meinungen abseits des öffentlich-rechtlichen Fernsehens.

„Österreich Zuerst“¹ – Politische Kultur im Umbruch?

Will man die politische Kultur Österreichs im Herbst 1995 verstehen, ist es unerlässlich, auf 1986, ein „Jahr, das Österreich veränderte“², zurückzublicken. Die Affäre um Bundespräsident Kurt Waldheim konfrontierte nicht nur den Durchschnittsösterreicher mit seiner persönlichen Verantwortung im Umgang mit der NS-Vergangenheit, sondern dekonstruierte auch den Mythos von Österreich als dem ersten Opfer Hitler-Deutschlands. Im Zuge der Bundespräsidentenwahl 1986 wurden die NS-Vergangenheit des ÖVP-Kandidaten Waldheim bzw. seine Dienste in der deutschen Wehrmacht zum Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Die Thematisierung von Waldheims Kriegskarriere entfachte eine (inter)nationale Diskussion um Österreichs Rolle im Nationalsozialismus und spaltete nicht nur die Politlandschaft, sondern auch die österreichische Gesellschaft in zwei Lager. Die heftigen Reaktionen von internationaler Seite betrafen somit nicht nur den österreichischen

¹ Titel des FPÖ-Volksbegehrens 1999, zitiert nach: Sieglinde Rosenberger, Kulturelle Identitätspolitik versus sozioökonomische Interessenspolitik, in: Helmut Kramer, Karin Liebhart, Friedrich Stadler, Hg., Österreichische Nation – Kultur – Exil und Widerstand, Berlin 2006, S. 136.

² Barbara Tóth, Hubertus Czernin, Hg., 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien 2006.

Staat, sondern jeden Österreicher, der damals nur seine „Pflicht erfüllt“ hatte.³ Den Anschuldigungen von außen, sich jeglicher Verantwortung entzogen zu haben, konterte man mit einem „Jetzt erst recht“⁴, wie der damalige Wahlslogan der ÖVP lautete. Dies glich einer Trotzreaktion, die eine Einmischung in österreichische Angelegenheiten nicht duldete.

1986 markiert nicht nur den Beginn eines Umbruchs in der politischen Kultur Österreichs, sondern auch den Beginn eines sich verändernden historischen Bewusstseins. Ohne Waldheim hätte es das „andere Österreich“⁵ – ein Österreich, das sich seiner Schuld bewusst wird und sich seiner Verantwortung stellt – und somit das Lichtermeer bzw. die Donnerstagsdemos 2000 nicht gegeben. Auch die Entstehung des Films *Österreich im Herbst 95* und seine öffentliche Aufführung im Rahmen der Diagonale 2000 hinsichtlich der neuen Regierungsbildung von ÖVP und FPÖ im Jahr 2000 müssen in diesem Kontext gesehen werden. Das Jahr 1986 brachte neben der Waldheimaffäre und der damit einhergegangenen Polarisierung der österreichischen Gesellschaft auch den Aufstieg Jörg Haiders und somit die Auflösung der Koalition von SPÖ und FPÖ mit sich.⁶ Die Meinungen darüber, ob Haiders Erfolg vor dem Hintergrund der Waldheim-Debatte zu verstehen sei, sind zwar gespalten, doch sollte ihm das Geschick, die „Stimmungslage der Kriegsgeneration in seine Richtung zu kanalisieren“⁷, nicht abgesprochen werden. Schon bei der nächsten Nationalratswahl konnte die FPÖ einen erheblichen Stimmengewinn verzeichnen und 9,7% erzielen.⁸

Der Film thematisiert den äußerst kurzen Wahlkampf im Herbst 1995, der nach dem Koalitionsbruch einer erst seit 1994 bestehenden Koalition von SPÖ und ÖVP im Oktober nur knappe zwei Monate dauerte.⁹ Die Koalition scheiterte an den Verhandlungen zur Budgetsanierung, weshalb diesen Inhalten auch im Wahlkampf eine wesentliche Rolle zukam. Die Freiheitlichen widmeten sich bekannten Themen wie dem Privilegienabbau, dem Ausländerstopp und einer Budgetsanierung, die jedoch nicht den „kleinen Mann“ treffen dürfe.¹⁰ Vor allem die enttäuschte Abwendung von der SPÖ und Haiders Image als Vertreter der „kleinen Leute“ brachten der FPÖ deutliche Stimmanteile.¹¹ Aufgrund der Koalitionskrise rechneten die Oppositionsparteien und vor allem die FPÖ, die in den Umfragen im Frühjahr 1995 bereits an zweiter Stelle lag, mit weiteren Zugewinnen gegenüber 1994. Zum ersten Mal wurde in den Medien darüber spekuliert, ob mit diesem Koalitionsbruch die Ära der großen Koalitionen zu Ende gehen würde und die FPÖ zur stärksten Partei in Österreich heranwachsen könnte.¹² Obwohl sich diese Spekulationen nicht bewahrheiteten und im Gegenteil der Bruch der Koalition wieder den Regierungsparteien zu Gute kam, prägten sie die Stimmungslage des Herbstes 1995 und somit die Motivation der DokumentarfilmerInnen.

Der historische Kontext, in den der Film einzubetten ist, erstreckt sich von 1986 bis zum Eintritt der FPÖ in die Bundesregierung 2000. Die FilmemacherInnen beschäftigen sich mit dem Erstarken einer rechtspopulistischen Partei und dokumentieren den Unmut

³ Vgl. Anton Pelinka, Trendwende und Polarisierung, in: ebd., S. 164.

⁴ Vgl. Barbara Tóth, Die „Jetzt erst recht“ Wahlbewegung, in: ebd., S. 25f.

⁵ Robert Misik, Kein Heldenplatz ohne Waldheim, in: ebd., S. 141.

⁶ Vgl. Christa Zöchling, Der gewisse Jargon, in: ebd., S. 174f.

⁷ Hubertus Czernin, Einleitung, in: ebd., S. 21.

⁸ Vgl. Fritz Plasser, Peter A. Ulram, Günther Ogris, Hg., Wahlkampf und Wählerentscheidung. Analysen zur Nationalratswahl 1995, Wien 1996, S. 345.

⁹ für das Folgende vgl. ebd., S. 47f.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 66.

¹¹ Vgl. ebd., S. 130.

¹² Vgl. ebd., S. 121.

potentieller Wähler und Wählerinnen nach der Auflösung der erst seit kurzem bestehenden Koalition. Auffällig dabei ist die starke Betonung eines exkludierenden Wir-Gefühls, das durch eine Abgrenzung von dem Anderen, dem Fremden, den Ausländern und Ausländerinnen im Land konstruiert wird. Das hier sichtbar werdende Identitätskonzept, das auf Anti-Multikulturalismus und Anti-Europäismus basiert, wurde von den Freiheitlichen jedoch erst Anfang der 1990er Jahre integriert.¹³ Da die ÖVP und die SPÖ im Hinblick auf den EU-Beitritt 1995 vom Österreichpatriotismus Abstand nahmen und ihr Identitätskonzept nicht mehr ausschließlich an Österreich, sondern auch an Europa ausrichteten, konnte die FPÖ das frei gewordene Konzept der nationalen Identität besetzen. Damit musste sie jedoch ihr bisheriges Identitätskonzept, nämlich die Identifikation der österreichischen StaatsbürgerInnen mit einer großdeutschen Nation, revidieren. Der EU-Beitritt Österreichs zu Beginn des Jahres 1995 ermöglichte es der FPÖ, sich als Vertreterin der nationalen Interessen und Hüterin der Nation zu verkaufen, weshalb sie weitere Zugewinne verzeichnen und schon bei den nächsten Nationalratswahlen zur zweitstärksten Partei nach der SPÖ werden konnte. Mit der Regierungsbildung einer Schwarz-Blauen Koalition im Jahr 2000 und den darauf folgenden Sanktionen der Europäischen Union gegenüber Österreich wurde der Österreichpatriotismus erneut zum Thema. Die EU-Sanktionen wurden, ebenso wie die internationalen Reaktionen zur Zeit Waldheims, als Einmischung in innerösterreichische Angelegenheiten empfunden und führten nicht nur zum Erstarren der nationalen Identität als Abgrenzung von außen, sondern auch zur Solidarisierung mit den Regierungsparteien. Die von der Regierung forcierte rechtspopulistische Identitätspolitik führte zu einem Wandel der österreichischen Identität, die nun nicht mehr auf dem Opfermythos Österreichs, sondern vor allem auf exklusiven Momenten basiert und sich mit dem Slogan des FPÖ-Volksbegehrens 1999 „Österreich zuerst“ charakterisieren lässt.¹⁴

Entstehungsprozess des Zeitdokuments *Österreich im Herbst 95*

Am 13. Oktober 1995 wird die große Koalition aufgelöst und Neuwahlen werden beschlossen. Alexander Binder, Rainer Frimmel, Michael Gartner, Elke Groen, Ulli Loskot und Rainer Obrist dokumentieren unabhängig voneinander das politische Klima im Herbst '95. Was sie verbindet, ist eine Unzufriedenheit mit der zunehmend nach rechts driftenden österreichischen Politik sowie ihrer Machtdemonstrationen im öffentlichen Raum. Im Rahmen der Militärparade am Nationalfeiertag fokussiert Michael Gartner mit seiner 16mm-Revolverkamera primär Unspektakuläres. Währenddessen richtet Rainer Frimmel seine Videokamera auf die Anwesenden, um nach ihrer bevorzugten Schusswaffe zu fragen. Eine andere Sichtweise bietet Alexander Binder, indem er primär Kriegsmaschinerie, wie die über die Wiener Ringstraße rollenden Panzer, auf Super 8 bannt. Auch Ulli Loskot filmt auf 8mm und macht Aufnahmen von Militärflugzeugen. Zu diesem Zeitpunkt wissen nur Michael Gartner und Rainer Frimmel von ihrer gleichzeitigen Anwesenheit auf der Militärparade. Sie beschließen, ihre Materialien miteinander zu verknüpfen. Michael Gartner montiert seinen 16mm-Film auf dem Schneidetisch des damaligen Vereins für unabhängige Produktionen *Filmlokomotive*, filmt die Projektion auf Video ab und fügt so Rainer Frimmels Videotonspur hinzu. Erstmals ist sein Film *Militärparade* im Rahmen der WUK-Kino-Reihe „Leinwand frei“ zu sehen: „Da hat jeder hinkommen und zeigen können, was er gehabt hat, ob es nun gefunden oder selber gedreht war. [...]“¹⁵ Hier kommt Michael Gartner mit Alexander Binder

¹³ für das Folgende vgl. Susanne Fröhlich-Steffen, Österreichische Identität und Europa, in: Helmut Kramer, Karin Liebhart, Friedrich Stadler, Hg., Österreichische Nation – Kultur – Exil und Widerstand, Berlin 2006, S. 61-64.

¹⁴ Vgl. Sieglinde Rosenberger, Kulturelle Identitätspolitik versus sozioökonomische Interessenspolitik, S. 136.

¹⁵ Vgl. Michael Gartner, Interview am 12. September 2008 in Wien.

in Verbindung. Die Idee, gemeinsam einen Film zu gestalten, entsteht. Später übergibt Michael Gartner sowohl seine eigenen als auch Rainer Frimmels Materialien an Binder.¹⁶

Alexander Binder ist nicht zuletzt von der Tatsache fasziniert, dass ein und dasselbe Ereignis von mehreren DokumentaristInnen festgehalten wird. Aus der Sichtung der Materialien von Rainer Frimmel und Michael Gartner geht hervor, dass weitere PrivatfilmerInnen die Militärparade dokumentiert haben. Gelegentlich laufen sich die Filmenden gegenseitig ins Bild. Um Einblick in die verschiedenen Perspektiven zu erlangen, begibt sich Alexander Binder auf die Suche nach zusätzlichen Materialien und montiert sie, unter der Zustimmung der Beteiligten, zu einem vielfältigen Gesamtbild: Michael Gartner (16mm, Agfacolor), Rainer Frimmel (Video), Alexander Binder (Super 8, Agfacolor Farbumkehrfilm) und Ulli Loskot (Super 8, Tri-X Schwarzweißfilm). Ausschnitte aus Frimmels Videointerviews kommentieren die stummen Aufnahmen der Parade. Den Abschluss der ersten Sequenz bildet Waldheims Stellungnahme zu seiner Lieblingswaffe. Da Binder Zusammenhänge zwischen der Parade und dem „massiven Wahlkampf, der schlicht der aggressivste in der Zweiten Republik ist“¹⁷, sieht, entschließt er sich die Thematiken zu verbinden. So finden auch FPÖ-Kundgebungen Eingang in die Montage. Rainer Obrist (Super 8, Tri-X) und Rainer Frimmel (Audio-Kassette) dokumentieren eine Wahlveranstaltung am Brunnenmarkt. Zu einem Hauptteil des Films *Österreich im Herbst 95* wird Rainer Frimmels Videobefragung von FPÖ-WählerInnen. Nach Waldheim erhält auch am Ende des zweiten Themenblocks eine Symbolfigur der österreichischen Politikultur das Schlusswort: Jörg Haider antwortet auf die Frage, wie der typische Österreicher zu charakterisieren sei, „anständig“.

Essentiell ist für Alexander Binder auch der Bezug zur Vergangenheit. Die Materialität (Agfacolor, Tri-X S/W-Film) erweckt den Eindruck, es handle sich um Archivmaterialien. Um diese Impression zu verstärken, wird zusätzlich die Tonspur einer *Deutschen Wochenschau* unterlegt: Ausschnitte einer Rede anlässlich des Begräbnisses des SA-Führers Ernst Röhm im Juli 1934 kommentieren die FPÖ-Wahlveranstaltung am Brunnenmarkt. Als es bei einer Probevorführung im Schikaneder-Kino zu einer Diskussion über die Adäquatheit der historischen Analogie kommt, entfernt Binder diese Anspielung.¹⁸ Die 2. Version findet auf der Trashnight '97 Teil I & II¹⁹ im Rahmen des Festivals der Filmakademie Wien ihr Publikum.

Die Kunst der Stunde ist Widerstand

Mit dem Regierungswechsel des Jahres 2000 erfährt das Filmprojekt neuerliche Aktualität. Elke Groen, welche ebenfalls den Herbst 1995 dokumentierte, ist an der Hinzufügung zusätzlicher Beiträge interessiert. Aus einer Sichtung der Aufnahmen von Rainer Obrist geht hervor, dass auch Barbara Albert auf der FPÖ-Wahlveranstaltung am Brunnenmarkt filmte. Auf ihrem Filmmaterial lässt sich wiederum der Dokumentarfilmer Nikolaus Geyrhalter erkennen. Der multiperspektivische Blick auf den Wahlkampf 1995 könnte somit noch erweitert werden. Als Elke Groen im Rahmen der Demonstration gegen die Angelobung der neuen Regierung am 4. Februar 2000 dem ebenfalls vor Ort filmenden Ralph Wieser begegnet, wird neben der Weiterbearbeitung des Films *Österreich im Herbst 95* auch die Idee der Erstellung einer Filmkompilation besprochen. Das letztere Vorhaben wird dann schließlich auch realisiert. Um ihre Pläne zu konkretisieren, vereinbaren sie ein Treffen, welches mittels Aushang im Museumsquartier öffentlich gemacht wird. Letztlich findet sich eine Gruppe politisch Aktiver im Café Siebenstern ein. Gemeinsam gründen sie das

¹⁶ Vgl. Ebd.

¹⁷ Vgl. Alexander Binder, Interview am 26. September 2008 in Wien.

¹⁸ Vgl. Ebd.

¹⁹ Anm.: Die Trashnight war ein Spezialprogramm für privat gedrehte und unkonventionelle Videos und Filme.

Künstlerkollektiv „Die Kunst der Stunde ist Widerstand“. Geplant ist eine Zusammenführung des eigenen Archivbestands. Ebenso soll eine Vernetzung mit professionellen FilmemacherInnen stattfinden, welche aktuelle Beiträge zur politischen Lage gestalten.²⁰ Als Möglichkeit der Veröffentlichung wird das Festival Diagonale 2000 im März angestrebt. Angesichts des Protests zahlreicher KünstlerInnen wird kurzfristig die Sonderreihe „Die Kunst der Stunde ist Widerstand“ eingerichtet. Innerhalb von wenigen Wochen erfolgt eine Zusammenstellung von Archivbeiträgen und die Gestaltung aktueller Beiträge. Entgegen der ursprünglichen Planung wird auch AmateurlInnen die Möglichkeit geboten, mit der Kamera politisch aktiv zu werden. Hierfür stehen sowohl Schnittplätze, Equipment als auch technische Unterstützung zur Verfügung. Das Ziel des Special Screenings ist die Nachlieferung jener Bilder, welche durch die etablierten Medien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nicht veröffentlicht werden. Für die differenzierte Sichtweise einer Gegenöffentlichkeit soll ein nichtangepasstes Medium genutzt werden.

Vom 28. März bis zum 1. April 2000 werden fünfzig Filme, die auf die politische Situation Bezug nehmen, in Graz präsentiert. Die vorgeführten Arbeiten unterscheiden sich in Form und Formaten. Die Filmbeiträge reichen vom 30-Sekunden-Kurzspot bis zum vierzigminütigen Dokumentarfilm und zeigen neben Interviews und gefilmten Materialaktionen auch Found-Footage-Collagen mit avantgardistischen Ansätzen. Auch *Österreich im Herbst 95* wird in einer leicht veränderten Version unter dem Titel *Herbst 95* präsentiert. Aus ethischen Gründen wird eine Anspielung auf Jörg Haider's Alkoholproblem entfernt: Durch eine nachträgliche Tonbearbeitung seiner Rede am Brunnenmarkt wurde nämlich ursprünglich der Eindruck des Lallens erzeugt. Um diese nun entstandene Lücke zu schließen, fügt Elke Groen ihre eigenen Tonaufnahmen der FPÖ-Wahlveranstaltung hinzu. Neu ist auch der folgende Nachspann: „Eine Materialkompilation von: Alex Binder, Rainer Frimmel, Michael Gartner, Elke Groen, Rainer Obrist.“ Neben den inhaltlichen Veränderungen erlangt der Film auch eine andersartige Bedeutung. Als Teil des Diagonale-Spezialprogramms wird das Gefilmte zu einem Protest gegen die schwarz-blaue Regierung. Die privat und unabhängig entstandenen Aufnahmen werden nun auf eine parteipolitische Ebene gehoben, unter anderem auch durch die Unterstützung der Postproduktion von WienKultur und der Grünen Bildungswerkstatt. Die Integration des Films in das Festivalprogramm erfolgt ohne die Zustimmung der am Film *Österreich im Herbst 95* Beteiligten.

Um die Fortsetzung des Projektes „Die Kunst der Stunde ist Widerstand“ zu sichern, wird den ProjektkoordinatorInnen Elke Groen, Wolfgang Widerhofer und Ralph Wieser von einer unabhängigen Jury ein Geldpreis in der Höhe von 80.000 Schilling verliehen. Die Preisvergabe ermöglicht das Umkopieren der Kompilationsrolle für den Kinoeinsatz sowie die Untertitelung für internationale Vorführungen. Nach der Diagonale wird *Herbst 95* von Sixpack Film²¹ in den Verleih genommen. Zwischen 2001 und 2002 wird der Film *Herbst 95* auf zahlreichen internationalen Festivals²² vorgeführt. Danach ist er bei Sixpack Film sowie der Medienwerkstatt Wien²³ im Verleih.

²⁰ Vgl. Elke Groen, Interview am 11. September 2008 in Wien.

²¹ Anm.: Sixpack Film wurde 1990 als Non-Profit-Organisation gegründet. Das wichtigste Ziel der Arbeit besteht in der Herstellung von Öffentlichkeit für das österreichische Film- und Videoschaffen im In- und Ausland.

²² Anm.: 2001 - Filmreihe Protest! (Linz), Cambridge Filmfestival (U.K.), Volxtheaterkarawane, no-border-Tour (Spanien, Deutschland, Österreich, Slowenien, Italien), Porto Alegre & Museo da República (Rio de Janeiro), Notfallnation/Zeit im Bild (Depot, Wien), Bunker Sztuki (Krakow), Zamek Ujazdowski (Warsaw), Laznia Center for Contemporary Art (Gdansk), O.K Centrum für Gegenwartskunst (Linz), Festival Européen du Film Court de Brest (Frankreich), Österreichische Filmtage (Göttingen), 2002 - Filmcasino (Wien), Festival du court métrage (Clermont-Ferrand), 2003 – Arena Sommerkino

²³ Anm.: Die Medienwerkstatt Wien ist ein Kollektiv politisch motivierter VideokünstlerInnen, die mit

Dokumentarfilm als Spiegel der Gesellschaft – Versuche einer Verortung

Dokumentarfilm ist „die kreative Behandlung, der kreative Umgang mit der aktuellen Wirklichkeit („creative treatment of actuality“)²⁴“ schreibt der britische Dokumentarfilm-pionier und Verfasser wesentlicher Schriften zur frühen Dokumentarfilmtheorie John Grierson²⁵ bereits in den 1930er Jahren. Er betont damit die seiner Meinung nach zentrale Funktion des Dokumentarfilms, die er vor allem in der Reaktion auf die eigene Gesellschaft und auf die politischen Erfordernisse der jeweiligen Gegenwart verortet sieht. Erhebt *Österreich im Herbst 95* nun zwar keinen Anspruch einer politischen Überzeugungs- oder Aufklärungsabsicht im Sinne Griersons, so wird doch versucht, die politischen Veränderungen in Österreich Mitte der 1990er Jahre zu dokumentieren und nach Bildern und Tönen zu suchen, die der zu dieser Zeit vorherrschenden Stimmung in der österreichischen Bevölkerung Ausdruck verleihen.

In diesem Zusammenhang erinnert *Österreich im Herbst 95* – nicht nur durch die Anlehnung des Titels – an *Deutschland im Herbst*²⁶, in dem ein Kollektiv verschiedener deutscher Regisseure (unter anderem Alexander Kluge, Rainer Werner Fassbinder, Edgar Reitz und Volker Schlöndorff) in einer Mischung aus Dokumentar- und Spielfilmsequenzen versuchte, das Klima der Angst, der Ohnmacht und der Hilflosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland angesichts der Vorkommnisse um die RAF im Herbst 1977 zu dokumentieren. „So wie Kluge und Fassbinder den Ereignissen und der Eskalation im Herbst 77 fassungslos gegenüberstanden, so stellte die Fassungslosigkeit angesichts des scheinbar unaufhörlichen Aufstieges von Jörg Haider auch in *Österreich im Herbst 95* die wesentliche Motivation für die Macher dar.“²⁷ Mehr noch war es das Ziel der Beteiligten, am vorliegenden Film-dokument die Kanonisierung durch das Fernsehen und die gleichgeschaltete bürgerliche Presse zu durchbrechen, um eine alternative Wahrnehmung der politischen Veränderungen in Österreich Mitte der 1990er Jahre zu ermöglichen.

Nach dem Vorbild der Aneinanderreihung verschiedener Materialien, wie dies in *Deutschland im Herbst* bewerkstelligt wurde, divergieren die einzelnen Beiträge von *Österreich im Herbst 95* vor allem auf der formalen Ebene stark voneinander. So reiht sich beschleunigtes 16mm-Material, das nicht zuletzt durch die Untermalung mit blecherner Marschmusik an frühe Wochenschauen erinnert, an grobkörniges, sich in asynchroner Bild- und Tonebene auflösendes Schwarzweißmaterial, das durchaus historische Assoziationen zulässt, um schließlich mit auf den ersten Blick klassischen Interviewpassagen zu enden, die durch die Nähe der Kamera die Gesichter der Interviewten jedoch in verzerrender Weise wiedergeben. Die Beiträge stehen unverbunden nebeneinander, sie stehen für sich und signalisieren doch – oder gerade wegen ihrer Vereinzelnung – einen Bezug zueinander. Sie folgen keiner inneren Dramaturgie; der Betrachter kann sich suchend zwischen ihnen

Dokumentationen, Laufbildessays und Experimenten Gegenbilder und -öffentlichkeiten herstellen; eine Produktionsstelle und ein Treffpunkt, an dem Theorie und Praxis des heimischen Videoschaffens diskutiert und weiterentwickelt werden. Seit der Gründung der Medienwerkstatt im Jahr 1978 steht unabhängige Medienproduktion (heute im Spannungsfeld neuer Medien – von Film zu Video bis zu Multimedia) im nichtkommerziellen Raum im Vordergrund ihrer Kulturarbeit.

²⁴ Eva Hohenberger, Dokumentarfilmtheorie. Ein historischen Überblick über Ansätze und Probleme, in: Eva Hohenberger, Hg., Bilder des Wirklichen. Texte zur Theorie des Dokumentarfilms, Berlin 1998, S. 13.

²⁵ John Grierson (1898–1972), britischer Dokumentarfilmregisseur, -produzent und -theoretiker. Er gilt als Vater des britischen und kanadischen Dokumentarfilms, ihm wird außerdem die Einführung des Begriffes „documentary“ zugeschrieben.

²⁶ *Deutschland im Herbst*. Regie: Alexander Kluge, Rainer Werner Fassbinder, Edgar Reitz, Volker Schlöndorff u.a., Produktion: Filmverlag der Autoren in Zusammenarbeit mit Kairos-Film und Hallelujah-Film, BRD 1978, 119 min.

²⁷ Vgl. Alexander Binder, Interview am 26. September 2008 in Wien.

umherbewegen, von der Begeisterung bei der Waffenschau des Heeres zu den ewig gestrigen Stimmen aus dem Volk bis hin zum „anständigen Österreicher“ Jörg Haider und zurück zu Kurt Waldheim und seiner „Lieblingswaffe“, dem Pferd, das bekanntlich ganz alleine bei der SA war.²⁸

*Karin Kaltenbrunner, Kathrin Müllner, Victoria Remetey, Michaela Scharf
Forschungspraktikum „Zeitgeschichte im Dokumentarfilm“
Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, SS 2008
Lektorat: Hina Berau*

Quellenverzeichnis

Eva Hohenberger, Dokumentarfilmtheorie. Ein historischer Überblick über Ansätze und Probleme, In: Eva Hohenberger, Hg., Bilder des Wirklichen. Texte zur Theorie des Dokumentarfilms, Berlin 1998, S. 8-34.

Helmut Kramer, Karin Liebhart, Friedrich Stadler, Hg., Österreichische Nation- Kultur- Exil und Widerstand, Berlin 2006.

Fritz Plasser, Peter A. Ulram, Günther Ogris, Hg., Wahlkampf und Wählerentscheidung. Analysen zur Nationalratswahl 1995, Wien 1996.

Barbara Tóth, Hubertus Czernin, Hg., 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien 2006.

Interview mit Alexander Binder am 26. September 2008 in Wien

Interview mit Rainer Frimmel am 29. August. 2008 in Wien.

Interview mit Michael Gartner am 12. September 2008 in Wien.

Interview mit Elke Groen am 11. September 2008 in Wien.

Emailinterview mit Ulli Loskot am 16. September 2008, derzeit in den Vereinigten Staaten.

Emailinterview mit Rainer Obrist am 9. September 2008, derzeit in Nepal.

Pressematerialien des ehemaligen Kollektivs *Die Kunst der Stunde ist Widerstand Enkidu Filmproduktion*, <http://www.enkidu.at/de/projekte/herbst95.html>, Zugriff: 17. Oktober 2008.

Groen.film, http://www.groenfilm.at/GroenFilm_Site/Filme/_PAGEoesterrimherbst.html, Zugriff: 17. Oktober 2008.

Medienwerkstatt Wien, <http://www.medienwerkstatt-wien.at>, Zugriff: 17. Oktober 2008.

Sixpackfilm, <http://www.sixpackfilm.com>, Zugriff: 17. Oktober 2008.

²⁸ Vgl. Kommentar von Fred Sinowatz zur Waldheimaffäre „Ich stelle fest, dass Kurt Waldheim nie bei der SA war, sondern nur sein Pferd.“, Pressekonferenz 1986.